

- Bausch, Karl-Richard; Burwitz-Melzer, Eva; Königs, Frank G.; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.):
Fremdsprachen lehren und lernen: Rück- und Ausblick. Arbeitspapiere der 30. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, 2011 (Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). – ISBN 978-3-8233-6647-8. 250 Seiten, € 32,-

(Lina Pilypaitytė, Koblenz)

Die Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts feierte 2010 ihren 30. Geburtstag – der Sammelband von Karl-Richard Bausch, Eva Burwitz-Melzer, Frank G. Königs und Hans-Jürgen Krumm dokumentiert die Beiträge dieser Jubiläumsveranstaltung. Die Bände der Frühjahrskonferenz gehören seit eh und je zu den spannendsten Lektüren der Fachdiskussion, weil sie aktuelle Themen aus den verschiedenen Perspektiven der Konferenzmitglieder beleuchten und durch die personale Zusammensetzung der Konferenz eine Vielzahl an Gesichtspunkten vereinen. So bietet gerade der Jubiläumsband einen geeigneten Anlass zum Innehalten und zur Reflexion über die Jahre der Diskussion unter den führenden VertreterInnen der Sprachlehrforschung und für interessierte LeserInnen eine Bilanz zu den Themen, Richtungen und Perspektiven der Fachdiskussion um das Lehren und Lernen von Fremdsprachen.

Wie immer wurden die Statements der Konferenzmitglieder zu vorab formulierten Leitfragen erwartet – diese ließen jedoch mehr thematische Freiheit für die Stellungnahmen, da die Hauptziele der Zusammenkunft ein erfahrungsgeliteter Rückblick auf die Arbeit des Gremiums sowie ein Ausblick auf seine Zukunft waren. Der Aufbau der Dokumentation weicht von der üblichen alphabetischen Sammlung der einzelnen Statements insofern ab, als hiermit die Hauptthemen der Reflexionstagung repräsentiert sein sollten: Im ersten Teil findet sich eine Bilanz zur Konferenzarbeit mit ihren Zukunftsaussichten, der zweite Teil gibt Einblicke in aktuelle Forschungsschwerpunkte, und im dritten Teil werden vor allem forschungsmethodische Fragen und Desiderate diskutiert. Die einzelnen Teile sind wiederum alphabetisch geordnet, so dass thematische Zusammenhänge unsichtbar bleiben. In der Tat sind solche Zusammenhänge oder zumindest Überschneidungen bzw. Kontroversen in den Argumentationen durchaus zu finden, und sie deuten auf vermutlich hitzige Diskussionen im Konferenzrahmen hin. Dass aber diese Diskussionen über die Jahre hinweg fruchtbar waren und Impulse zu zahlreichen Entwicklungen im Fach gegeben haben, bescheinigen viele der Beitragenden.

So sind gerade die Reflexionen und Bilanzziehungen der langjährigen Konferenzmitglieder, gar ihrer Gründungsväter, interessant, die aus der eigenen

Perspektive bestimmte Diskursstränge (vor allem den der Lernerorientierung) rekonstruieren und rückblickend bewerten. Andere TeilnehmerInnen wiederum äußern sich fast nostalgisch (z. B. Hufeisen, 40; Riemer, 194) über die Wahrnehmung der Konferenz vor ihrem Hinzukommen, woran eine große Achtung und Wertschätzung des Konferenzrahmens besonders deutlich wird. Aufgrund der Tatsache, dass man zur Teilnahme an der Konferenz gerufen wird und sich nicht selbst dazu anmelden kann, entsteht ein Eindruck einer verschworenen Gemeinschaft; diesem Eindruck steht jedoch die Fächer-, Sprachen- und Schwerpunktvielfalt entgegen.

Inhaltlich weist die Sammlung der Arbeitspapiere ein weitgefasstes Spektrum auf, was auch dem bewusst offen gehaltenen Rahmen der Reflexion entspricht. Die Rückblicke der TeilnehmerInnen betrachten häufig die Entwicklung der Lernerorientierung als ein schon früh von der Frühjahrskonferenz angestoßenes Konzept. Sie resümieren aber auch insgesamt die Breite der Konferenzthemen, zu denen vordergründig sprachpolitische, institutionelle, curriculare Rahmenbedingungen der Fremdsprachenvermittlung zählen, weniger häufig jedoch ihre konkreten Ziele und Inhalte (vgl. Gnutzmann, 19; Hallet, 27). Bezüglich der Lernerorientierung wird von einigen die kontroverse Frage gestellt, ob sie von der Konferenz selbst konsequent vertreten wurde und wird, wenn die lernenden Individuen nicht weiter in den Fokus der Diskussion gestellt wurden (vgl. Krumm, 77; Kurtz, 84).

Unter den BeiträgerInnen scheint Konsens zu sein, dass die Frühjahrskonferenz entscheidende Akzente zu sprachpolitischen Leitlinien gesetzt hat, denen allemal eine Wirkung ins Fach (vgl. Christ, 13), weniger zurück in die Sprachen- und Bildungspolitik attestiert wird (vgl. Königs, 65, 69); hierzu bedauern einige Stimmen, dass die eingereichten Resolutionen von den politischen Instanzen kaum berücksichtigt worden sind. Nichtsdestotrotz wurden mit den Arbeitspapieren wichtige Fragen angeschnitten und wichtige Botschaften in die Öffentlichkeit gestreut: Wichtigkeit der mehrdimensionalen Betrachtung des Sprachenlernens, Mehrsprachigkeit als Gegebenheit und Bildungsziel, gesellschaftliche Bedürfnisse und dafür notwendige Maßnahmen, Probleme und Perspektiven der Fremdsprachenlehrerausbildung etc. Es ist nur natürlich, dass viele dieser Themenfelder (noch) nicht zufriedenstellend und schon gar nicht abschließend bearbeitet worden sind; so wird z. B. auch in Bezug auf die Situation der Fremdsprachenlehrerausbildung trotz der mehrmaligen Diskussion ihrer Schwächen und Entwicklungsvisionen (vgl. Kurtz, 87 ff.) nach wie vor akuter Forschungs- und Handlungsbedarf festgestellt (vgl. Klippel, 62; Königs, 65 f., 71).

Unter den aktuellen Themenschwerpunkten wurden im zweiten Teil des Sammelbandes einige aufgegriffen und exemplarisch ausgeführt: Die Rede ist von der Entwicklung der fremdsprachlichen Textkompetenz, die als eine höherstufige,

soziokognitive Fähigkeit definiert und in Bezug auf ihren unterrichtlich gesteuerten Aufbau unter Betrachtung möglicher Transferquellen aufgearbeitet wird (Aguado), Verstehen Anderer als Bildungsziel des Fremdsprachenlehrens und -lernens, das in Bezug auf den radikalen Konstruktivismus und die Transkulturalitätsdiskussion erläutert wird (Bredella), vernetztes und vernetzendes Lernen als fremdsprachendidaktische Herausforderung, die sich aus der kontinuierlichen Zunahme der Faktorenkomplexion des Fremdsprachenunterrichts ergibt (Küster), Lehrwerkforschung und -entwicklung als Herausforderung der Fremdsprachenforschung, weil Lehrwerke trotz ihrer Leitfunktion im Unterricht noch kaum erforscht worden sind (Schmelter). Diese Aspekte stellen nur eine kleine Auswahl der inhaltlichen Schwerpunkte dar, die von den Konferenzmitgliedern bearbeitet werden, und doch zeigen sie schon in dieser Ausschnittmenge, wie komplex die Forschungsbedingungen sind und wie viel in den jeweiligen Bereichen noch zu tun ist.

Gerade mit den Fragen der komplexen Forschungsbedingungen setzen sich die Beiträge im letzten Teil des Sammelbandes auseinander und heben insbesondere hervor, dass die Herausbildung der geeigneten Forschungswege bezüglich der zugrundeliegenden Paradigmen und methodologischen Instrumentarien nicht einfach waren und sind. Neben den Anliegen der Wertigkeit der qualitativen Forschung (vor allem auch in Bezug auf größere Förderprojekte), der Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse kleiner Datenmengen (gerade aufgrund der Faktorenkomplexion im Feld) und der Notwendigkeit, geeignete Methoden aus benachbarten Disziplinen zu adaptieren, wird der Blick auch auf die Situation der Nachwuchsförderung gerichtet und die Forderung – auch an das versammelte Fachkollegium – gestellt, forschungsmethodische Ausbildung schon früh in die Studienangebote zu integrieren und auch die angehenden Fremdsprachenlehrenden zur kritischen, methodisch gestützten Auseinandersetzung mit dem Tätigkeitsfeld Fremdsprachenvermittlung anzuleiten (vgl. Burwitz-Melzer, 165; Kleppin, 54; Riemer, 196).

Abgeschlossen wird der Sammelband mit einem satirischen Zukunftsrückblick von Wolfgang Zydaitis: Aus der Perspektive des Jahres 2055 zeichnet der Autor ein belustigtes Bild der Forschungsperspektiven, das sich in der gewählten satirischen Form an wunde Stellen und wenig erfreuliche Entwicklungen in der Forschungslandschaft wagt.

Zusammenfassend ist der Sammelband der 30. Frühjahrskonferenz als einer hervorzuheben, der nicht nur die letzten 30 Jahre der Frühjahrskonferenz, sondern der gesamten Fachdiskussion Revue passieren lässt, daraus Bestätigung für aktuelle Vorhaben und Ermutigung zu neuen Initiativen schöpft, aber auch Desiderate sowie Fehlläufe aufzeigt, die sich die KonferenzteilnehmerInnen hoffentlich zum Ausgangspunkt eigener Projekte nehmen.